

*Ostbairische Grenzmarken*. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde. Hrsg. von Josef Oswald. Bd. 9. Passau, Verlag des Instituts für Ostbairische Heimatforschung, 1967. 4<sup>o</sup>, 370 S., 41 Abb. – Preis nicht mitgeteilt.

Das von J. Oswald besorgte Passauer Jahrbuch umfaßt in reicher Fülle Aufsätze, Berichte, Nachrufe und Buchbesprechungen. Zweifellos ein Unternehmen, das die Bemühungen des Instituts und des Vereins für Ostbairische Heimatforschung samt seiner Leitung als fruchtbares, historisch ausgerichtetes Schaffen ausweist, das Dank und Anerkennung verdient und dem als Publikationsorgan eine Bedeutung zukommt, welches die Grenzen einer bloßen Heimatforschung beträchtlich überschreitet. Wegen der Reichhaltigkeit des Angebotes sei eine stichwortartige Besprechung erlaubt.

K. Bosl eröffnet die Reihe der Aufsätze mit einer anthropologisch-humanistischen Deutung der Geschichte »Der Mensch und seine Werke« (7–13). Dabei erhebt Vf. die Frage nach dem Gegenstand der Geschichte heute zusammen mit der Frage nach den modernen Methoden ihrer Erforschung, Deutung und Darstellung. Die hierzu angestellten Erörterungen stoßen auf das anthropologisch-human-protopographische Substrat alles Geschichtlichen. Von diesem Ansatz aus ermöglichen sich Einblicke in die Struktur

und Dynamik unserer eigenen Gesellschaft und gleichzeitig in ihre Distanz von anderen, auch von den eigenen Frühstadien und Entwicklungsstufen. Unabdingbar ist im Sinne dieser Studie die Forderung um das Bemühen der Geschichtsdarstellung um die einer Epoche und Gesellschaft adäquaten Begriffe. Sie darf niemals Kategorien und Sehweisen der eigenen Zeit und Gesellschaft auf vergangene und fremde Phänomene anwenden. Geschichte ist Deutung und Darstellung des ganzen Menschen in all seinen Bezügen und Verflechtungen in der Vergangenheit und aus der Vergangenheit für die Gegenwart. J. Messenböck behandelt »Das altbairische Geschlecht der Messenpeck« (14–84). In mühevoller Arbeit erstellt Vf. im wesentlichen eine zusammenhängende Prosopographie der männlichen und weiblichen Glieder dieses Geschlechtes für den Zeitraum von 1165–1634 aufgrund vorhandener urkundlicher Notizen. Eine Stammtafel und mehrere Verzeichnisse orientieren über den ehemaligen Besitzstand, die Begräbnisstätten und den mit dem Geschlecht verwandten bzw. verschwägerten Familien. Die 150-Jahrfeier des Bestehens (1813–1963) des Musikalischen Vereins regte J. Saam zur Darstellung der Ziele und des Wirkens dieser kulturellen Einrichtung im genannten Zeitraum an. Unter dem Titel »Der Musikalische Verein zu Passau« (85–127) wird ein lebendiges Bild tätiger Initiative Passauer Bürger entworfen, das zugleich einen Sektor des kulturellen Lebens der Stadt Passau enthüllt, der bis in die Gegenwart reicht. In »Drei aufgelöste Passauer Schulen« (128–136) erläutert Ö. Geyer die Einrichtung, die Ausbildungsmöglichkeiten und die finanziellen Grundlagen der Kreisweberschule (1850 bis 1913), der Baugewerkschule (1899–1910/11) und der Präparandenschule (1866–1923) von ihrer Gründung bis zu ihrer Auflösung und bietet so einen interessanten Einblick in das Bildungswesen der Stadt Passau des 19./20. Jahrhunderts. A. Fuchs ediert erstmals »Eine alte Passauer Bürgerliste« (137–143), die der Steuerausweisung für die Jahre 1689/90/91 diene. Der kunstgeschichtliche Beitrag von W. Brenner »Melchior Hefeles, ein Architekt des Donauraumes (1716–1794)« (144–150) bestimmt in maßvoller Beurteilung den Standort des Künstlers in der Übergangsperiode zwischen Barock und Frühklassizismus und sieht in Hefeles Leben und Werk eine Demonstration für die starke geistige und kulturelle Einheit des gesamten Donauraumes. H. Raisch untersucht vor allem an Hand der Itinerare von Karl dem Großen, Ludwig dem Deutschen, Ludwig dem Jüngeren, Arnulf und Ludwig dem Kind »Die Bedeutung der karolingischen Königspfalzen in Regensburg für das Königtum« (151–173) und kommt zu der Vermutung: Regensburg war mit seinen Pfalzen ein zentraler Ort und vielleicht liegt hier schon ein Ansatz für eine festere Residenz

der Könige vor. J. Sydow wendet sich in: »Ein Bruderschaftsbuch der Regensburger Wolfgangbruderschaften« (174–182) der Pergamentsammelhandschrift Rat. ep. 208 zu und behandelt nach ihrer allgemeinen Deskription eingehend den Inhalt des Teiles I (Traktat Gerhard Schirlingers) und des Teiles IV (Nekrolog). »Neue Ergebnisse zur barocken Innenausstattung der Klosterkirche von Niederaltaich« (183–188) legt W. Baer mit Hilfe archivalisch erhobener und stilkritischer Hinweise vor, um manche diesbezügliche althergebrachte Meinung zu korrigieren. Der posthum veröffentlichte Artikel »Der Burgstall bei Moos, Landkreis Vilshofen« (189–200) nebst instruktiven Bildtafeln an Hand der Aufzeichnungen von M. U. Kasperek bietet einen detaillierten Einblick in die Haustierhaltung der Römerzeit und die Technik der Lagerung von Getreide in mittelalterlichen Traidgruben. P. Praxl präsentiert die Ergebnisse einer ersten kritischen Auseinandersetzung mit weitverstreutem Quellenmaterial zur Siedlungsgeschichte des Landkreises Wolfstein unter der Überschrift »Wolfstein und die Freyung« (201 bis 224). K. Tannich zeigt das wechselvolle Schicksal der alten Wenzelskapelle in Krummau (225–232) bis zu ihrer Versteigerung im Jahre 1785. Dabei ergeben sich interessante Einblicke in den Wechsel der deutschen und tschechischen Bevölkerung dieser Stadt an der Moldau im selben Zeitraum. Anschließend berichtet E. Putschögl notizenhaft über das im 16. Jahrhundert gegründete Stadttheater und das im 17. Jahrhundert errichtete Schloßtheater von Krummau (233–237). K. Schefczik erläutert »Die Husitenzeit im Böhmerwald« (238–247) unter gebührender Berücksichtigung der damaligen kirchlichen Verhältnisse und widmet dem Wappen Adalbert Stifters (248–249) eine kurze heraldische Betrachtung. In knappen Strichen porträtiert H. Stadlthanner Leben und Werk des Abtes Theoderich Hagn (1816–1872) vom Stift Lambach, indem er ihn mit der Apostrophierung »Ein Bayerwäldler als Reformabt« (250 bis 255) charakterisiert. J. Moser beschäftigt sich mit der Donauschiffahrt (257–270) von ihrer Entstehung bis zur Gegenwart. Die prähistorischen Funde im Greiner Struden sind für Vf. der Beweis für den Beginn der Schifffahrt im Neolithikum (um ca. 5000 v. Chr.). Die Römer haben die bereits bestehenden Anlegestellen übernommen und ausgebaut. Die einzelnen Perioden der Schifffahrt (Vf. unterscheidet insgesamt 7 Perioden) veranlassen J. Moser zu allgemeinen Rückschlüssen über die Zivilisation der Donauländer. Abschließend werden die verschiedenen Schifffahrtsgesellschaften umrissen. Die Reihe der Artikel beschließt J. Oswald mit »Zur Geschichte des Humanismus in Passau und Niederbayern« (288–299). Der bedeutsame Beitrag befaßt sich mit dem älteren passauisch-niederbayrischen Humanismus, den vor allem

Johannes Staindl († 1518), Stephan Rosinus († 1548) und Philipp Gundel († 1567) verkörpern. Mit der von großer Sachkenntnis getragenen Darstellung dieser drei Vertreter des Humanismus erbringt J. Oswald den schlüssigen Beweis, daß jene geistesgeschichtliche Strömung des Abendlandes, die das Mittelalter in die Neuzeit hinübergeleitet hat und mit dem Namen »Renaissance-Humanismus« bezeichnet wird, sich in nicht unbedeutender Weise auch in Passau und Niederbayern ausgewirkt hat. Mit Spannung darf man die Fortsetzung dieses Artikels im Jahrbuch 1968 erwarten.

Fünf Berichte vermitteln ergänzende Einblicke in die deutsch-italienischen »Magistri-Intelvési-Kongresse« (G. Schäffer), die Geschichte der Stadt Schärding am Inn (F. Engl), die neuen Kirchen der Diözese Passau 1817–1914 (B. Hubensteiner), altbairische Buch- und Holzschnittkunst (J. Oswald) und bringen die Chronik des Vereins und Institutes für Ostbairische Heimatforschung 1966/67 (J. Oswald).

In der Gestalt von Nachrufen werden verdiente Persönlichkeiten gewürdigt, die durch ihre Sympathie bzw. ihr Werk Passau bzw. Niederbayern besonders verbunden waren: E. Tischer: Professor Richard Miller, B. Hubensteiner: August Graf von Preysing, J. Eichberger: Professor Max Auer.

In übersichtlicher Weise nach Stichworten gegliedert stellte A. Riesinger die »Neuerscheinungen zur Geschichte und Landeskunde von Niederbayern 1964–1965« (329–362) in 902 Nummern zusammen, darunter allein 85 Nummern unter der Überschrift »Kirche und Kirchengeschichte«. Diese Übersicht bezeugt, genauso wie das ganze 9. Passauer Jahrbuch die Aktivität der historischen Forschung über und in dem geographischen Raum, der das Materialobjekt des vorgelegten Jahrbuches darstellt. Dabei erhalten die kirchengeschichtlichen Belange ihren gebührenden Raum, was nicht zuletzt dem Herausgeber als Verdienst zuzurechnen ist.

München

Wilhelm G e s s e l